

Nussbaum will in den Nationalrat

Wahljahr Am 2. April werden in Luzern die Kantonsrats- und Regierungsratswahlen durchgeführt, am 22. Oktober jene für den National- und Ständerat. **Adrian Nussbaum** (Mitte, 44) wird bei beiden Wahlen antreten. In den Kantonsrat tritt er als Bisheriger an, er führt die Mitte dort auch als Fraktionschef. In den Nationalrat möchte er neu gewählt werden. Dies kündigte er unter anderem auf Twitter am Pfingstmontag an.

Der Kanton Luzern hat im Nationalrat neun Sitze. Aktuell hält die Mitte deren drei. (mme)

Ludwig Peyer tritt zurück

Kantonsrat Der Willisauer Mitte-Kantonsrat **Ludwig Peyer** tritt per 21. Juni aus dem Kantonsrat zurück. Der 57-jährige Jurist nahm im Juni 2006 im damaligen Grossrat Einsitz und wurde zwischenzeitlich viermal wiedergewählt. Peyer ist langjähriger Fraktionschef und Mitglied von verschiedenen Kommissionen. Als Rücktrittsgrund wird in einer Mitteilung die gestiegene berufliche und ausserberufliche Belastung genannt. Die Nachfolge tritt **Michaela Tschuor** an, Gemeindepräsidentin von Wikon und Vizepräsidentin der Mitte-Partei. (rbi)

Strasse wird deutlich teurer

Vitznau Die Kantonsstrasse im Abschnitt Bürglen bis Kantonsgrenze Schwyz in der Gemeinde Vitznau soll saniert werden. Gestern hat der Kanton bekanntgegeben, dass sich der Baustart um ein Jahr bis September 2023 verzögert. Grund dafür seien unter anderem neue Erkenntnisse aus geologischen Zusatzuntersuchungen, mit denen das Bauprojekt habe überarbeitet werden müssen. Die Folge seien Mehrausgaben, die über den vom Kantonsrat im Juni 2021 genehmigten Kredit von 14,7 Millionen Franken hinausgehen. Es müsse ein Zusatzkredit in der Höhe von 8,2 Millionen Franken beantragt werden. (rbi)

Präzisierung

Schlafplatzeinheiten

Kanton Luzern Im Artikel «Fast 30 Personen in vier Zimmern» (Ausgabe vom 4. Juni) ging es um die Unterbringung ukrainischer Flüchtlinge in der Unterkunft in Eschenbach. Die zuständige Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen des Kantons Luzern legt Wert auf die Feststellung, dass es in der Bildlegende «acht» statt «vier Räume» heissen müsste, da sich in vier Zimmereinheiten jeweils zwei sogenannte Schlafplatzeinheiten befänden. Die Verhältnisse seien nicht derart beengt, wie «aufgrund der Berichterstattung suggeriert wird». Die Redaktion hält indes an ihrer Darstellung fest. (chm)

Knutwil brüskiert Sursee

110 000 Franken will Knutwil an die Velostation in Sursee beisteuern. Der Stadtrat hatte sich das Doppelte erhofft.

Jonas Hess

An der Gemeindeversammlung von vergangener Woche liess der Gemeinderat die Katze aus dem Sack. Knutwil wird einen Beitrag von 50 Franken pro Einwohnerin und Einwohner an die unterirdische Velostation, die im Zuge des neuen Bushofs in Sursee gebaut werden soll, beitragen. Während die übrigen Sursee-Plus-Gemeinden Oberkirch (495 000 Franken), Schenkon (450 000 Franken), Geuensee (300 000 Franken) und Mauensee (140 000 Franken) bereits vor der Abstimmung über den Bushof ihren Unterstützungswillen mit konkreten Zahlen kundgetan hatten, liess Knutwil bis zuletzt offen, in welchem Umfang man die Velostation unterstützen möchte.

Mit den nun versprochenen 110 000 Franken wird deutlich, dass die Gemeinde Knutwil weniger bezahlen möchte, als sich die Stadt Sursee erhofft hatte. Ursprünglich schlug der Stadtrat vor, dass Knutwil 300 000 Franken beisteuern soll. Dies hatte die Gemeinde bereits früh ausgeschlossen, das sei finan-

ziell nicht tragbar. Zuletzt sprach der Stadtrat davon, dass sich die Finanzvorsteher der Sursee-Plus-Gemeinden auf «einen gemeinsamen Kostenbeteiligungsschlüssel» verständigt hätten. Dieser habe für Knutwil einen tieferen «Solidaritätsbeitrag» von 200 000 Franken ergeben.

Knutwil kritisiert Zusammenarbeit

Gemäss Stadtpräsidentin Sabine Beck-Pflugschaupt habe man sich beim Verteilschlüssel an der

«Man hat zehn Jahre an dem Projekt herumgeübt und ein halbes Jahr vor der Abstimmung kommt man mit Geldforderungen.»

Priska Galliker (Mitte)
Gemeindepräsidentin Knutwil

Anzahl Einwohnerinnen und Einwohner orientiert. Knutwil habe sich damit nicht einverstanden erklären können. Den nun vorliegenden Entscheid aus der Gemeinde nehme man zur Kenntnis. «Wir verdanken den Beitrag und akzeptieren die Beitragshöhe.» Auf die Frage, ob die 50 Franken pro Kopf aus Knutwil gegenüber den anderen Gemeinden fair ist, sagt Beck-Pflugschaupt: «Der Pro-Kopf-Beitrag von 50 Franken ist im Vergleich zu den anderen Gemeinden bedeutend tiefer.»

So sind die Kosten der Velostation aufgeteilt

Das Projekt Bushof Sursee kostet insgesamt 24 Millionen Franken. Für die unterirdische Velostation sind knapp 10 Millionen Franken veranschlagt. Daran beteiligt sich der Kanton mit 1,3 Millionen Franken. Die Stadt Sursee zahlt derweil 6,4 Millionen. Weitere 2,1 Millionen Franken kommen ausserdem von den SBB sowie den umliegenden Gemeinden. (jh)

Dass Knutwil weniger bezahlt als das 800 Einwohner weniger zählende Mauensee, ist für Priska Galliker, Gemeindepräsidentin von Knutwil, nicht relevant. «Es gibt keine gesetzliche Grundlage, die uns vorschreibt, einen Beitrag an die Velostation zu zahlen. Wir können daher selber entscheiden, wie viel wir geben möchten.» Zudem seien 110 000 Franken «immer noch ein schöner Betrag und reiner Goodwill», findet sie.

Bezahlsystem für Velostation?

Das Projekt Bushof Sursee sei nicht partnerschaftlich zu Stande gekommen, so Galliker: «Man hat zehn Jahre an dem Projekt herumgeübt und ein halbes Jahr vor der Abstimmung kommt man mit Geldforderungen.» Auch sei nie berücksichtigt worden, dass Knutwil 2.15 Einheiten den höchsten Steuersatz von allen Sursee-Plus-Gemeinden habe. «Gemeinden mit tiefen Steuersätzen und Milliongewinnen können viel eher mehr Geld sprechen.»

Knutwil hätte unter anderem gerne über ein Bezahlsystem für die Veloparkplätze dis-

kutiert, sagt Galliker. «Damit wäre das Ganze finanziert gewesen.» Mit den Gemeinden sei darüber aber nie gesprochen worden. «Der Surseer Stadtrat hat allein entschieden.»

Priska Galliker sagt, dass sie selber keine Nutzerin der künftigen Velostation sein werde: «Der Weg von St. Erhard über den Hügel nach Sursee ist mühsam. Ich frage mich, wie viele Knutwiler tatsächlich davon Gebrauch machen.»

Anderer Meinung ist Stadtpräsidentin Sabine Beck-Pflugschaupt: «Es ist Tatsache, dass die Velostation auch von Einwohnerinnen und Einwohnern der umliegenden Gemeinden massgeblich genutzt wird.» Die Gemeinden Oberkirch, Schenkon, Mauensee und Geuensee hätten sich «vollumfänglich solidarisch» gezeigt. Beck sagt: «Der Goodwill von Knutwil war weniger gross.»

Zur Kritik bezüglich des Bezahlsystems: «Mehrere Beispiele zeigen, dass das Kosten-Nutzen-Verhältnis für bewirtschaftete Velostationen ungenügend ist. Zudem würde der Kostenbeitrag der SBB in diesem Fall kleiner ausfallen.»

Zehn Stelen erzählen an zehn Stellen Geschichte

Am Samstag wird in Büron der «Gwunderspaziergang» eröffnet, der analog und multimedial zu geniessen ist.

Peter Weingartner

«Ein Geschichtsbuch für Büron und unsere Nachbarn» – so umschreibt Gemeinderat Giovanni De Rosa das in vier Jahren Arbeit entstandene Werk. Dabei geht es nicht um einen nostalgischen Blick in die Vergangenheit, sondern vielmehr darum, sie mit Gegenwart und Zukunft zu verbinden. Und das an zehn Themen-Standorten. «Wir präsentieren ein Buffet, wo man sich bedienen kann», sagt Jürg Stadelmann vom Büro für Geschichte, Kultur und Zeitgeschehen in Luzern.

Als «Stadteier» seien er und die Historikerinnen Milka Lehner und Giulia Schiess im Auftrag der Gemeinde nach Büron gekommen und hätten gestaunt über die Fülle interessanter Geschichte. Da gibt's zum Beispiel die Geschichte der Anna Vöggtlin, die in Ettiswil Hostien gestohlen haben soll und in Büron verurteilt und hingerichtet wurde (Literaturtipp: «Das Schweinewunder» von Franziska Greising). Wer kennt den Arzt Jakob Robert Steiger, einen Erzliberalen, der erst zum Tode verurteilt und später National- und Regierungsrat wurde? Der «Gwunderspaziergang» befasst sich aber nicht nur mit wichtigen Persönlichkeiten, sondern auch mit Industriegeschichte, Vereinen, Religiösem und Surentaler Erfindergeist.

105 000 Franken liessen sich die Büronerinnen und Büroner das Werk kosten. Volker Scholze von der kommunalen Chronikkommission erinnert



Die Historikerin Milka Lehner erklärt die Geschichte Bürons.

Bild: Dominik Wunderli (Büron, 7. Juni 2022)

sich an die Entwicklung des Dorfes seit seinem Zuzug von 40 Jahren: Büron wuchs von 1000 auf 2500 Einwohner. An den Hängen damals Wiesen und Obstbäume statt Häuser. «Die Geschichte unters Volk bringen» ist seine Motivation. Und Jürg Stadelmann ist über-

zeugt, dass das Wissen um die Herkunft gute Staatsbürger hervorbringe.

Stelen verweisen auch auf Ton- und Filmdokumente

Unter dem Panoramabild zur aktuellen Orientierung zuoberst an der Stele zeigt ein Titel das The-

ma. Beispiel: «Dem Wasser entlang». Zeitstrahlen ordnen ein: Antike, Mittelalter, Neuzeit? Milka Lehner: «Es ging darum, 2500 Jahre Geschichte an zehn Standorten abzubilden.» Das führt von keltischen Spuren über römische Bauten, spätmittelalterliche und frühneuzeitliche

Hinterlassenschaften wie Burg oder Kirche bis zur Industrialisierung und das dorferquerende Strassenwerk mit dem Kreisel und den markanten Wohnblöcken für die Neuzugezogenen.

Dokumente, Bilder, Texte bieten einen Überblick. Und wer mehr wissen will, nutzt den QR-Code, der auf die einschlägige Website verweist. «Wir haben mit elf Zeitzeugen gesprochen und die Interviews auch gefilmt», sagt Giulia Schiess. Zwei Stunden Material pro Person. Themen dieser «Oral History»-Arbeit waren etwa Landwirtschaft, Feuerwehr und Vereine. Man kann sich Filme ansehen oder Tondokumente zu Gemüte führen. Oder umgekehrt: die 20 Kurzhörspiele als dialogische Einführungen nutzen; jene entfachen die Neugier auf mehr. «Gwunderspaziergang» eben. Das ist Othmar Bruggers Werk: Er führt in Büron ein Tonstudio und hat möglichst Büroner Originalgeräusche verwendet.

Offizielle Einweihung am Samstag

Der Einstieg in den «Gwunderspaziergang Büron» ist bei jeder Stele möglich. Dort findet sich auch jeweils ein Übersichtsplan. Noch stehen nicht alle Stelen. Spätestens am Samstag, 11. Juni, wenn ab zehn Uhr die offizielle Einweihung stattfindet, wird alles bereit sein, inklusive Flyer. Als «prägend für die nächsten Jahrzehnte» bezeichnet Giovanni De Rosa das Werk. Dennoch: Aktualisierungen sind möglich: «Das muss leben; wir werden weiterhin Material sammeln.»